

*Ich möchte dein Herz und deine Seele,  
dein Schmerz und dein Leben.  
Denn alles was ich dafür brauche,  
ist nur ein Kuss.*

»Tiefgehend, mehr als nur auf der Oberfläche gekratzt, sondern tiefer schürfend und insgesamt ein gelungenes Werk. Es ist eine selbstkritische Eigenep psychoanalyse.«

Johannes Ohlsen

Gedanken die fesseln, Gedanken die bewegen, Gedanken die aufbauen, Gedanken die ernüchtern!  
Ein Gedichtband der etwas anderen Art!  
Von persönlichen Erlebnissen bis hin zu erschreckenden Wahrheiten!

Jasmin Rosemeier

Jakob Welik



# **Stille Tiefe**

---

**Gedichte & Kurzgeschichten**

**von Jakob Welik**

**Autor:** Jakob Welik wurde am 28. Juni 1985 in Wannowka, Kasachstan geboren. Sein Sternzeichen ist Krebs.

Seine Liebe zum Schreiben entdeckte er mit 14 Jahren. Seitdem verfasste er zahlreiche Werke und ist stets bestrebt, sich auch in neue Richtungen zu entwickeln. Er ist ledig und lebt mit seinen Eltern in Bremen.

**Buch:** In diesem Band finden Sie Gedichte und Kurzgeschichten des Autors Jakob Welik. Diese sollen jedoch keine Todesgedanken sein, sondern dem Leser Kraft geben, schwere Verluste und Situationen zu meistern und nicht mehr nur zurückzublicken, denn Vergangenes bedeutet auch immer ein Stück Leid im Herzen.

### **Impressum**

©2007 Jakob Welik, [www.jakobwelik.de](http://www.jakobwelik.de)

„Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt.“

Umschlaggestaltung: Jakob Welik

Korrektur Kurzgeschichten: Peggy Seppelt,  
[www.lektorat-seppelt.de](http://www.lektorat-seppelt.de)

ISBN-13: 978-3-8334-9971-5

2. überarbeitete Auflage.

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Ich widme dieses Buch;  
meinen wunderbaren Eltern; Jakob und Irene Welik,  
meinen Geschwistern; Nikolei und Anna,  
Freunden; Vitali Roppelt, Dmitrij Genschel,  
Jasmin Rosemeier & Lothar Pfeiffer,  
Johannes Ohlsen  
und seltenen Bekannten.

Jakob Welik



## » Abschied «

Lasst mich gehen, von hier, weit weg,  
Beginnt das Leben, zu blühen, welken,  
Ich mag euch nicht, ihr nervt, Rebellen,  
Werde nicht zurückblicken, vergessen,

Ein Abschied ist schmerzhaft, der Liebe,  
Des ewigen Schmerzes, Gefühle, Hass,  
Wenn das jetzt alles war, gewendet,  
Euch hinter mir stehen, weinen sehen,

Herzen weinen, Freunde trauern, klagen,  
Halt dich fest, an meiner Schulter, Freund,  
Du kannst nichts für, bin weg, zieh fort,  
Mein Lachen schwindet, erblasst, vergibt,

Ruhiges Leben, meist allein, Familie,  
Zu viele Schmerzen, im Herzen, Licht,  
Gelebt für mich, Abschied, wie ein Gedicht,  
Nie vergessen, euch, euer Kind.

» **Armut** «

Stürme heulen durch den Tag,  
Die Sonne schwach über uns wacht,  
Blätter, Papier und Gedanken fliegen umher,  
Es ist der Tag der uns erschwert,

Schritte lauten auf den Straßen,  
Geläster und Kommentare greifen uns,  
Eleganz und Kompetenz beschuldigt uns,  
Kalte Augen schauen auf arme Menschen hinab,

Überall dieser faule Geruch,  
Über uns die schmutzige Luft,  
Fabriken, Reiche, Politik,  
Streifen über unser Leben,

Der arme Mensch der viel davon sieht,  
Versteht, verträgt, sieht zu, verreckt,  
Er lebt nun hier auf dieser Welt,  
Zu gehen, erlaubt ihm niemand,

Der Bettler nimmt, was er in Hände kriegt,  
Er weint nicht, er lacht nicht, er lebt,  
Auf der Weide, neben Tönen, zwischen Gleisen,  
Sieht er hinaus, sieht er die Welt.

» **Blind** «

Ich schließe die Augen  
Erinnere mich zurück  
Blicke in die Vergangenheit  
Erzähle mir das Glück

Tauche in die Tiefe  
Suche dort nach dir  
Bleibe getreuer Liebe  
Stehst du vor mir

Alles ist so dunkel  
Ich höre ein Klavier  
Kann dich zwar nicht sehen  
Doch du spielst vor mir

Ich fall in die Tiefe  
doch du fängst mich auf  
umgeben von Liebe  
Spür ich deinen Hauch

»**Blätter**«

Blätter fallen,  
fallen und fallen,  
Wir schreiben, erzählen, fühlen,  
doch am Ende fällt jedes Blatt,  
Voller Inhalt,  
Errungenschaft,  
Perfektion,  
Gedanken,  
Endgültigkeit,  
Fallen Blätter,  
fallen und landen.

## **Kurzgeschichten:**

# Wolfsblut

Im Norden des blauen Planeten.

Der Schnee legte sich über die zahlreich bewohnte Stadt. Nördlich von ihr begrub ein grauhaariger farbiger Mann bedrückt seinen Golden Retriever, dem er einst den Namen *Patriot* gab. Der Hund war beim Angriff mehrerer Wölfe zu Tode gebissen worden.

James trug einen schwarzen Anzug und schaufelte unermüdlich Erde über Patriot, welcher unter einer weißen Blumenmusterdecke in der Grube lag.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Möge Patriot im ewigen Frieden seine Ruhe finden“, sprach ein Freund, der neben ihm stand. Er warf einige Rosenblätter auf die Grabstätte. Tränen liefen James über die vollen Wangen und Lippen. Er vermochte immer noch nicht, zu begreifen, wie das passieren konnte.

Alles begann am Morgen, als sie sich zur Jagd vorbereiteten. Es dämmerte schon, als unerwartet südlich des Waldes ein Schuss fiel.

„Ja!“, rief James, stolz auf seinen Treffer, und lief Patriot eilig hinterher. Der Hund war schon fast außer Atem, als er plötzlich neben den kahlen Kiefern und Pappeln Blutspuren bemerkte.

Patriot hatte einen harmonischen Körperbau, war mittelgroß und muskulös mit einem tiefen Brustkorb und kräftigen Lenden.

Goldene Schattierungen vollendeten sein cremefarbenes Fell. James hatte ihn als Welpen erhalten und mit all seiner Kraft und Geduld großgezogen. Sieben Jahre Freundschaft verbanden die beiden.

Patriot machte Sitz und bellte.

Sein Herr musterte den Pfad, suchte die Fußspuren seines Hundes und setzte schnellen Fußes seinen Weg fort. „Ich bin gleich bei dir! Lass’ es nicht entweichen!“, rief er ihm nach.

Patriot zuckte zusammen, als er plötzlich grau gestreifte hellbraune Wölfe hinter den Pappeln auf den toten Elch zukommen sah. Auffordernd bellte und knurrte er, in der Hoffnung, sie würden das tote Tier zurücklassen und fliehen. Aber sie schritten weiter auf die Beute zu. Es wurden immer mehr, erst drei, dann fünf.

Dann erschien ein weißer Wolf hinter ihnen, er wirkte seltsam. Noch nie hatte Patriot eine solche Rasse gesehen.

Der weiße Wolf knurrte den Hund scharf an, der daraufhin einige Fuß zurücksetzte.

„Verschwinde, das ist unser Fang! Hast du mich verstanden?“, fuhr er ihn an.

„Verschwindet ihr lieber! Mein Herr hat das Tier erschossen, ihr armseligen Streuner!“, antwortete Patriot entschlossen.

„Streuner? Ich würde das Maul nicht zu voll nehmen, sonst siehst du das Tageslicht nicht mehr!“, knurrte der Weiße und seine Krallen blitzten aus den Pfoten.

„Verzieh dich!“

Doch Patriot weigerte sich, den Platz und die Beute zu verlassen, schließlich hatte er sie mit seinem Herrn gejagt. Die hungrigen Wölfe streiften wohl nur durch die Gegend und folgten dann dem Schuss.

Patriot verstand die Welt nicht mehr. Wie konnten die Wölfe nur so stur sein? Sie mussten doch wissen, dass sein Herr schon bald dazu stoßen und sie dann panisch davonrennen würden. Er verbiss sich in die Situation und bellte auffordernd einige Male: „Verlasst unsere Beute, so lange ihr noch könnt, oder mein Herr wird euch eine Kugel in euren Leib jagen!“

Der weiße Wolf schüttelte den Kopf: Ich warne dich, Hüttenhund, setz' dein Fell nicht aufs Spiel! Ich zähle bis drei, dann bist du fort oder wir nehmen dich auseinander. Hast du mich verstanden?“

Die anderen Wölfe blickten ebenso verärgert auf Patriot und machten einige Schritte vorwärts. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen. Patriot war umzingelt.

Wohl wissen, dass er sein Leben aufs Spiel setzte, zeigte der Hund seine scharfen Zähne und richtete sich zum Angriff auf. „Entweder zieht ihr jetzt Leine oder ich werde sehr wütend!“

Der weiße Wolf und sein Rudel schauten ihn jedoch nur belustigt an.

Schneeflocken fielen auf sie herab. Die Kälte nahm langsam Gestalt an.

Patriot war zwar noch leicht außer Atem, hatte aber schon wieder neue Kräfte gesammelt. Er musterte die Wölfe um sich herum.

„Du denkst wirklich, dass du es mit uns aufnehmen könntest? Wie dumm von dir! Es ist keine gute Entscheidung, die du als Hund gefällt hast, dein Leben im Walde zu lassen.“ Erneut schüttelte der Weiße den Kopf. „Ich werde nun anfangen, zu zählen. Wenn du bei drei noch hier bist, ist alles zu spät. Eins, zwei ...“

Patriots Puls stieg rasend schnell, er wusste nicht, wen er zuerst angreifen sollte, denn er blieb bei seiner Entscheidung.

„Drei!“

Der Anführer des Rudels rannte los. Der Rest folgte ihm. Patriot setzte behutsam eine Pfote nach vorn, die Schnauze leicht zu Boden und wartete einige Sekunden.

Sein Blut rann wie ein gewaltiger Strom durch seinen Körper. Dann nutzte er die Gunst des Augenblicks. Der weiße Wolf sprang auf den Retriever zu, dieser schlitterte geschickt unter dem Sprung hindurch und wendete sich zum Anlauf.

Erstaunt über die Geschicklichkeit des Haushundes drehte sich der Wolf um, doch noch bevor er sich auf einen weiteren Angriff vorbereiten konnte, sprang Patriot auf seinen Rücken und verbiss sich in seinem Nacken. Der Wolf winselte.

Ein anderer sprang Patriot von hinten an und biss ihm in den Schwanz. Der Hund ließ den Nacken des Weißen los und schlug dem Angreifer mit der rechten Pfote auf die Schnauze.

Die anderen warteten auf ihre Chance. „Du bist schnell, aber wir kriegen dich! Du bist allein, aber wir sind zu siebt!“ Der Anführer fletschte die Zähne.

„Red’ keinen Unsinn und verzieh’ dich mit deinem Rudel, wenn dir dein Leben lieb ist!“ Patriot holte tief Luft.

Der weiße Wolf blickte ihn böse an und verlor allmählich die Fassung. Er versuchte, an seiner Wunde zu lecken, was ihm jedoch misslang. „Ich habe dich gewarnt!“ Er wartete noch einige Sekunden, dann rief er: Schnappt ihn euch!“

Von links und rechts sprangen die grauen Bestien herbei, doch Patriot kämpfte verbissen. Er zerkratzte einem die Schnauze und trat einen anderen mit den Hinterbeinen zur Seite.

„Kommt nur her, ihr Streuner!“, rief er immer wieder, doch überall breitete sich langsam der Schmerz aus. Patriot fühlte sich irgendwie allein gelassen. Der weiße Wolf war verschwunden und sein Herr brauchte noch Zeit, bis er schließlich bei ihm war.

James blieb für eine Weile stehen und sah sich besorgt um.

„Patriot? Patriot! Oh, mein Gott!“

Er bemerkte die Wölfe, die seinen Schützling angriffen. Fassungslos richtete er seine Flinte gegen einen von ihnen und schoss.

Blut lief dem Retriever über die Augen, als sich die Krallen eines Angreifers in seiner Schnauze verfangen. Einer biss ihm ins Hinterbein. Er heulte und knurrte vor Schmerz. Dann warf er sich auf den harten Schnee und wirbelte herum. Einer ließ ruckartig los und wurde zur Seite katapultiert, als ihn die Kugel am Bauch traf.

Die Wölfe erschrakten und flohen, bis auf zwei.

„Ich werde dich töten, denn du hast meinem Bruder ein Wundmal gesetzt.“ Der graue Wolf hatte einen weißen Streifen unterhalb des linken Ohres. Er setzte seinen Angriff auf Patriot fort und sprang ihm an den Hals.

Patriot wendete sich und wollte gerade aufstehen, als sich die scharfen Zähne in seiner Kehle verbissen.

„Nein! Patriot!“, schrie James und seine Worte ließen eine Kugel aus der Flinte herausschießen, die den Grauen davonschleuderte. Er lud nach und rief die ganze Zeit den Namen seines Schützlings. Patriot jedoch lag Blut überströmt und die Augen halb geöffnet neben den beiden grauen Wölfen.

„Nein! Nein!“, rief der Mann immer wieder und feuerte einen weiteren Schuss auf den Wolf ab. „Was haben sie nur mit dir gemacht, ein armer Freund?“ James legte sich die Flinte über die Schultern und hob seinen Retriever auf.

Eigentlich war Patriot ein friedliebender Hund, niemandem hatte er je etwas getan.

Er spielte gern mit den Kindern des Dorfes und liebte die Elchjagd mit seinem Herrn.

Patriot schloss die Augen. Seine Zeit war im Wald gekommen, so, wie es der weiße Wolf prophezeit hatte.

„Asche zu Asche, Staub zu Staub. Amen!“, schloss der Priester das Gebet. Er klappte die Bibel zu und richtete seinen Blick auf James. „Lass uns gehen, mein Freund.“

James ließ das letzte Stück Erde auf die Grabstätte fallen und nickte. Irgendwann, wenn die Zeit dafür reif wäre, wollte er wieder in den Wald ziehen und Elche jagen, aber nicht heute und nicht morgen, auch nicht in den nächsten Monaten. Er wollte sich erholen, der Abschied fiel ihm schwer.

Zwei Wochen später.